

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 52 (1974)
Heft: 9

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berichte

Internationales Pamir-Camp 1974

Acht Mitglieder der Sektion Bern SAC hatten sich zu einer Gruppe zusammengeschlossen, um vom 10. Juli bis 14. August 1974 an dem von der Föderation für Bergsteigen der UdSSR ausgeschriebenen internationalen Pamir-Camp teilzunehmen. Bei den Monate vorher beginnenden Vorbereitungen zeigte sich, dass noch andere Landsleute gewillt waren, auf das «Dach der Welt» zu steigen: Da war vorerst eine Gruppe des Rencontre Haute Montagne, der zwei Schweizerinnen, eine Deutsche und eine Amerikanerin angehörten; dann eine «Sie-und-Er-Gruppe», die in eigener Regie unterwegs war; in Kirgisien trafen wir noch einen Landsmann unter den Oesterreichern. Ein Einzelgänger aus der Westschweiz benützte den Besuch des UIAA-Präsidenten J. Juge, um ebenfalls den Weg zur Lenina unter die Füsse zu nehmen.

Schwerbepackt verliessen wir am 10. Juli Zürich, um mit der Aeroflot über Moskau — wo wir einen Tag Aufenthalt hatten — in die kirgisische Stadt Osch zu fliegen. Von hier gab es eine recht abenteuerliche Fahrt quer über das Alai-Gebirge (eine Passhöhe war über 3600 m hoch) ins Alai-Tal, wo die Russen am Fusse des Trans-Alai in 3600 m Höhe ein Basiszeltlager errichtet hatten. Hier erfolgte die Akklimatisation in Ausflügen und «kleineren» Besteigungen der umliegenden Gipfel, die durchwegs knapp unter der Fünftausendergrenze liegen.

Im Basislager genossen wir die Bequemlichkeiten der Gemeinschaftsküche, des elektrischen Lichtes in jedem Zelt und der warmen Dusche.

Bald einmal aber begann der systematische Aufbau der Hochlager. Das war eine tagelange, schwere Arbeit, mussten wir doch, da es in diesem Gebiet an Trägern fehlt, all unser Material auf dem eigenen Rücken in die Hochlager schleppen. So wurden dann schwere Säcke über weite Distanzen in grosse Höhen getragen.

Unsere Gruppe hatte sich entschlossen, die Lenina über den Westgrat (Normalroute) in Angriff zu nehmen. So errichteten wir drei Hochlager: das Lager 1 lag zuhinterst am Leningletscher in 4300 m Höhe; 1000 m höher stellten wir das Lager 2 auf. Von hier aus gab es dann für uns den ersten 6000er, die Rastelnaja (6148). Danach entschlossen wir uns zum Abstieg ins Basislager, um uns in angenehmer Höhenlage bei gedecktem Tisch zu erholen.

Dies war für einen der unsern auch höchste Zeit, holte er sich doch in dieser Höhe bei den extremen Temperaturschwankungen (bis 60° Unterschied!) eine leichtere Lungenentzündung. Die russischen Aerzte im Basislager und im Spital der etwa 100 km entfernten Ortschaft Daula-Kurgan kurierten ihn zwar bald wieder, so dass er zehn Tage später wieder der Lenina zustrebte, diesmal aber vom hereinbrechenden Unwetter aufgehalten wurde.

Nach einer mehrtägigen Schlechtwetterperiode brachen wir verbliebenen sieben Berner dann am 28. Juli vom Basislager auf, der Lenina, dem dritthöchsten Gipfel Russlands, zu (7134 m): am 28. kamen wir ins Lager 1, am 29. ins Lager 2, am 30. Errichtung des dritten Hochlagers in etwa 6000 m, und am 31. Juli, bei schönem, aber kaltem und windigem Wetter, begannen wir den weiten und mühsamen Aufstieg über den Westgrat der Lenina. Folgende Teilnehmer unserer Gruppe erreichten an diesem Tag als erste Schweizer den wohl meistbestiegenen Siebentausender unserer Erde: die Brüder Gottfried und Rudolf Grünenwald, Ueli Huber, Christian Schmid und Werner Wyss. Ueli Frei befürchtete Erfrierungen an den Füssen und musste bei etwa 6700 m umkehren; der Schreiber hatte gar zu wenig Reserven für den Gipfel und blieb auf etwa 7000 m sitzen, wo er von den absteigenden Gipfelstürmern wieder mitgenommen wurde.

Die Sieger machten sich tags darauf an den Abstieg bis zum Basislager, während wir Geschlagenen im Lager 2 in den nächsten zwei Tagen neue Kräfte für einen zweiten Ansturm sammelten. Am 3. August stiegen wir erneut ins dritte Hochlager auf. Unterwegs begegneten wir russischen Instruktoren, die bereits von einem Wetterumsturz berichteten. Bei Schneetreiben kamen wir ins Lager 3, Sturm trieb uns am 4. August wieder bergab ins Lager 1. Viele blieben aber oben und hofften auf besseres Wetter, so u. a. auch unsere beiden Schweizerinnen des Rencontre Haute Montagne. Am 5., vormittags, zeigte sich die Sonne noch einmal, verschwand aber am Nachmittag für über 50 Stunden hinter stürmischen Schneewolken, die den in den Hochlagern verbliebenen Bergsteigern die Hölle brachten und acht Russinnen und der Schweizerin Eva Isenschmid den Tod.

Am Abend des 4. August kamen zwei weitere Gipfelstürmer ins Hochlager 1 herab: die Schweizer «Sie-und-Er-Gruppe», Hanni Müller und ihr Freund Hans von Känel, die den Gipfel noch am 3. August hatten erreichen können.

Die restlichen sieben Tage verbrachten wir im Hochlager 1 und im Basislager mit Schlafen, Essen, Heruntertragen, Packen und vielen Besuchen. Besuche in den umliegenden Jurten, Besuche bei den äusserst lebenswür-



**Empfehlenswerte
Bergbahnen, Aufzüge und
Luftseilbahnen**

Gondelbahn

**Zweisimmen—
Rinderberg**

950 m bis 2080 m
Grosse Sonnenterrasse
Ideales Wandergebiet
Wundervolle Rundschau

auf die Berner, Freiburger und
Waadtländer Alpen
Ermässigte Ausflugsbillette,
Familienbillette

Auskunft:

Gondelbahn
Zweisimmen-Rinderberg
Tel. 030 2 11 95



Luftseilbahn

**Wengen—
Männlichen**

2230 m

Berner Oberland

Grossartiges Panorama der Jungfrauregion.
Vielseitiges Wandergebiet mit dem unvergleichlichen
Höhenweg nach der Kleinen Scheidegg (1 ½ Std.).
Auskunft: Talstation Wengen, Tel. 036 55 29 33

Die

**Gondelbahn
Marbach - Marbachegg**

bringt Sie bequem und rasch in ein prächtiges
Wander- und Tourengebiet.
Bei der Talstation ist die neue Wanderkarte erhältlich.
Auskunft:
Sportbahnen Marbachegg AG
035 6 33 88



**Empfehlenswerte
Bergbahnen, Aufzüge und
Luftseilbahnen**

Chuderhüsi

das schöne Ausflugs- und Wandergebiet
im Ober-Emmental

Familie Jakob, 3538 Röthenbach

Telefon 035 614 22

Blatten/Lötschental

Hotel Edelweiss

Neues Hotel im Chaletstil. Ruhige und sonnige Lage.
Touristenlager 4er und 6er Zimmer.
Garni. Pauschal Fr. 11.— für SAC Mitglieder.
Fam. Ed. Kalbermatten, Tel. (028) 583 63



Das Stockhorn

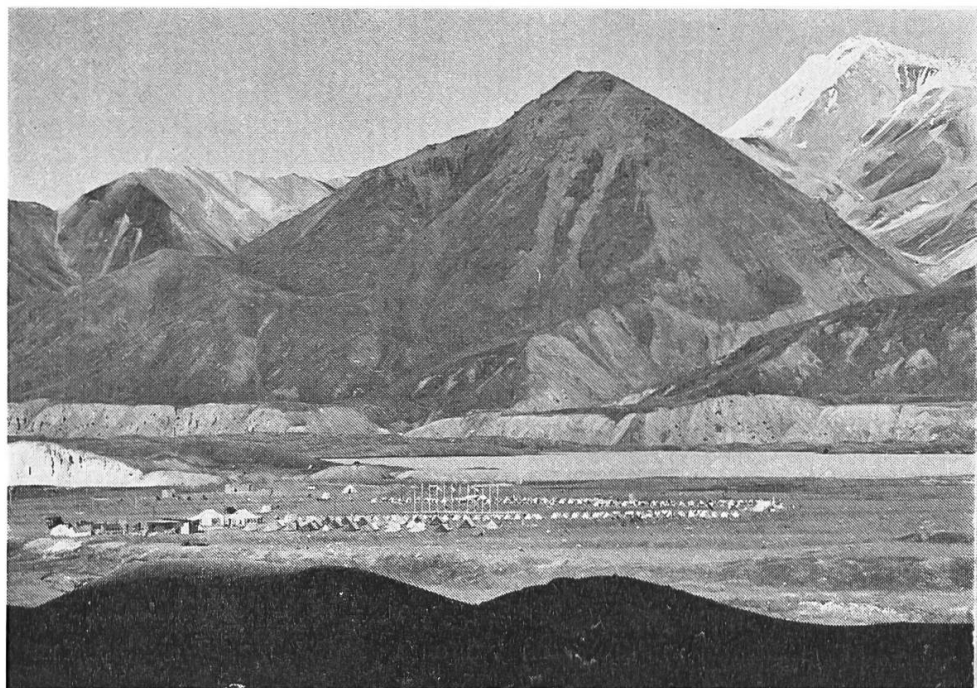
so nah . . . so schön!

Jetzt mit neuem Bergrestaurant
auf dem Gipfel

Auskunft: Stockhornbahn AG, 3762 Erlenbach i. S.
Tel. 033 81 21 81



Pic Lenin.
Rechts unser
Aufstiegsgrat
über Rastelnaja.
Rechts unten in
Lücke Standort
des Lagers 3.



Zeltlager in
3600 m Höhe
mit linkem
Talwächter,
zirka 4800 m
Höhe.

digen und wissbegierigen Kirgisen, die in den Sommermonaten ihre Schaf-, Pferde- und Jakherden bis in diese Höhen hinauftreiben. Das ganze Unternehmen bleibt für uns alle ein unvergessliches Bergerlebnis. Unvergesslich bleibt sicher jedem von uns die menschliche Ohnmacht gegenüber dem unerbittlichen Bergtod, der im Pamir so fürchterlich unter uns gehaust hatte. — Wir sehnten uns nun plötzlich nach unseren Lieben in der

Heimat, nach dem Wildstrubel und allen anderen normalen Bergen der Alpenwelt! Der 13. August, der Abfahrtstag aus dem Lager, war für uns eine Erlösung. — Und heute? — Heute träumen wir bereits vom höchsten Gipfel des Pamirs, dem 7496 m hohen Pik des Kommunismus, der auf dem Programm des internationalen Bergsteigertreffens von 1976 steht!

Christian Ruckstuhl

Seniorentourenwoche in den Brenta-Dolomiten und im Presanella-Adamello-Massiv

6. bis 13. 7. 1974, 1. Gruppe

Leiter: Dr. E. Lobsiger und O. Tschopp,
20 Teilnehmer. Führer: Edi Thomann

Samstag, 6. 7.: Am Abend dieses ersten Tages sind wir Mitfahrer uns alle einig: die Krone gebührt heute unsern fünf Fahrern. Sie haben uns nicht nur seit der Abfahrt in Bern um 04.00 Uhr über Chur und die vier Pässe Julier, Bernina, Aprica und Tonale über fast 450 km gesteuert, sie mussten zum Schluss noch ein Bravour-Stück ganz ausserordentlicher Art vollbringen: die Fahrt zum vorgesehenen Parkplatz auf 1880 m, in der Nähe eines alten Forts aus dem ersten Weltkrieg. Obschon auf der Karte der Weg als normal befahrbar angegeben ist, war die Wirklichkeit völlig anders. Ein oft kaum zwei Meter breiter Weg, die Fahrspuren teilweise einem Bachbett ähnlich, tiefer als der Mittelstreifen, so dass die Autos auffuhren, in einer Kurve unserem breitesten Wagen knapp fünf Zentimeter Spielraum lassend: kurz, es war eine halsbrecherische Fahrt, bei der zwei Autos nicht ohne Kratzer und Beulen blieben! Dass dieser Weg nur für kleine Wagen befahrbar ist, wird uns dann ein Carabiniere beim Rückweg mitteilen! Angeschrieben steht natürlich am Beginn des Weges nichts. — Vom Parkplatz sind wir dann in 1½ Std. in das **Rifugio Denza** (2298 m) emporgestiegen. Nach einem passablen Nachtessen haben sich auch unsere Fahrer beruhigt. Das Gesprächsthema wendet sich langsam bergsteigerischen Belangen zu. Das Wetter, etwas wolzig und dräuend während der Herfahrt, verspricht Besserung. Guten Mutes suchen wir das Nachtlager auf.

Sonntag, 7. 7.: Glücklicherweise gibt es immer wieder Kameraden, die auch bei einer Tagwache um 03.00 Uhr durch humorvolle Bemerkungen den etwas trägeren Erwachern die schwerste Viertelstunde des Tages erleichtern! So warten wir denn auf das uns ausnahmsweise so früh versprochene Morgenessen. Nach ½ Std. Verspätung erscheint vorerst der Tee, später Konfitüre und Butter, aber kein Brot, das sei ausgegangen! — Nach fünfständigem Aufstieg über Gletscher und Firn stehen wir kurz vor 10 Uhr auf dem Gipfel des **Presanella** (3556 m). Prächtiges Wetter, herrliche Aussicht. Im Norden grüsst die vom letzten Jahr her bekannte Ortler-Gruppe, im Westen das Bernina-Massiv, und

aufmerksam betrachten wir, näher gelegen, die noch auf dem Programm stehenden Gipfel des Adamello und der Cima Tosa. Kurz nach 13 Uhr sind wir wieder zurück. Der bestellte Tee wird in einzeln abgefüllten kleinen Tassen serviert! Töpfe sind keine vorhanden! Nach und nach gelingt es einigen Kameraden, dem jungen und unerfahrenen Hüttenehopaar begreiflich zu machen, dass es mit Pfanne und Kelle schneller geht! Doch zum Abendessen eine neue, für einzelne von uns recht grosse Enttäuschung: der Wein ist ausgegangen!

Montag, 8. 7.: Um 8 Uhr verabschieden wir uns vom Rif. Denza. Nach den guten Erfahrungen mit italienischen Hütten vom letzten Jahr können wir bestimmt hoffen, dass es in den nächsten Unterküften besser klappen wird. Bald sind wir bei den Autos. Die Talfahrt auf dem berüchtigten Weg wird organisiert: Gepäck verladen, jedem Fahrer ein Beifahrer mitgegeben zur Hilfe beim Manövrieren, die übrigen zu Fuss hinunter! — Die anschliessende Fahrt nach dem berühmten Fremdenort **Madonna di Campiglio** (1550 m) ist bei schönstem Wetter recht abwechslungsreich. Der Ort selber sieht etwa so aus wie vielleicht Leukerbad, nur sind die Hotels etwas mehr im lichten Wald verstreut. Eine Bank ist vorhanden, die nötigen Lire können gewechselt werden, und ein ausgezeichnetes Mittagessen versetzt uns alle in gute, erwartungsvolle Stimmung. Heute geht es ja zum **Rifugio Brentei** (2120 m) hinauf, am Fusse der bekannten Brenta-Dolomiten gelegen. Ja, der gute italienische Wein kann sogar zur Folge haben, dass drei Pullover im Esssaal liegenbleiben! So trägt denn der umsichtige Othmar beim Aufstieg zur Hütte plötzlich einen recht aufgeblähten Rucksack! Neckisch, dass dann ein Pullover eigentlich unten bei den Autos in Vallesinella, von Madonna di Campiglio in 30 Minuten Fahrt erreichbar, hätte bleiben sollen! — In abwechslungsreichem Aufstieg, mit prächtigen Ausblicken auf die Türme und steilen Wände des Brenta-Massivs, erreichen wir nach 2½ Stunden das Rifugio. Die Erwartungen werden nicht enttäuscht. Zimmer mit Betten und sauberer Wäsche, Toiletten mit fliessendem Wasser, gutes Nachtessen, diesmal mit Wein!

Dienstag, 9. 7.: Kurz vor halb 12 Uhr stehen wir nach einem 5¾stündigen Aufstieg auf dem Gipfel der **Cima Tosa** (3173 m), wiederum bei schönstem Wetter. Unser Geburtstagskind Felix — wie könnte er anders heissen! — wird von uns allen speziell beglückwünscht. Bei der wiederum grossartigen Rundschau fesselt uns insbesondere der Blick in die steilen, fast senkrechten Wände der Brenta-Türme. Der Abstieg braucht etwas mehr Zeit, als vorgesehen. Eine 20-m-Kletterstelle mit einem Dreier drin nimmt uns für zwei Stunden in Anspruch. Aber Sicherheit

zählt in erster Linie. Nach 11 $\frac{1}{2}$ Stunden sind wir wieder im wohnlichen Rifugio Brentei zurück. Hier können wir unsern Kameraden der zweiten Gruppe, die noch zum Rif. Tosa aufsteigen wollen, schnell die Hände drücken und «Glückauf» wünschen.

Nach dem guten Nachessen tritt unser Otto in Aktion. Lied um Lied ertönt. Da erscheint plötzlich der Hüttenwart. Es ist der einst berühmte Führer B. Detassis, der viele Erstbegehungen im Brenta-Massiv ausgeführt hat. Die Stimmung bei uns gefällt ihm so ausgezeichnet, dass er mit drei grossen Flaschen Chianti herausrückt. Erinnerungen an die Schweiz hat er auch viele. Unter anderem ist er schon 1937 in die Nordwand des Eigers aufgestiegen, bis zur Spinne, musste dann mit einem verletzten Kameraden (Beinbruch!) Richtung Mittellegigrat aussteigen und letzteren teilweise bis zur Hütte hinuntertragen!

Mittwoch, 10. 7.: Heute steht die berühmte **Via delle Bocchette** auf dem Programm, «mitten durch die wild-schöne Brenta-Gruppe» (so im Führer). Schon am Vortage haben wir kurz vor Erreichen der Tosa-Hütte den Einstieg zu diesem Weg kritisch gemustert, der über eine Eisenleiter zu einem Felsband hinaufführt. Vom Gipfel der Cima Tosa aus haben wir uns gefragt, wie es möglich ist, einen Weg von Scharte zu Scharte in den fast senkrechten Wänden dieser wie gewaltige Pfeiler emporragenden Berggipfel anzulegen. — Erst nach der Rückkehr von der Tourenwoche habe ich mich in den Tourenführer und in eine geologische Karte versenkt, um mich ein wenig über dieses Gebirge ins Bild zu setzen. In der Annahme, dass sich vielleicht auch einige Kameraden dafür interessieren, folgen kurz einige Angaben.

Das rund 1000 m mächtige Dolomitengestein dieser Brenta-Gruppe wurde als Sediment am Grunde eines Meeres gebildet, und zwar aus den Resten der im Meere lebenden, kalkabscheidenden Tiere und Pflanzen. Die ursprünglich weichen, schlammigen Schichten wurden durch das gewaltige Gewicht langsam in festes Gestein umgewandelt. Diese Gesteinsbildung durch Hunderttausende von Jahren ging nicht immer genau gleich vor sich. Die Bedingungen für das Abscheiden des Kalkes änderten sich (andere Tiere, langsames oder schnelleres Wachstum), so dass verschiedenartige Schichten entstanden, die auch punkto Härte variieren und damit dem Verwittern mehr oder weniger Widerstand entgegensetzen. Die weicheren Schichten sind deshalb etwas stärker ausgewittert, so dass an diesen fast senkrechten Wänden hohlkehlerartige Bänder entstanden. Diesen Bändern entlang ist nun von der Trientiner Sektionengemeinschaft dieser berühmt gewordene Weg angelegt worden.

Doch zurück zu unserer Tour. Nach 1 $\frac{1}{2}$ Stunden Anmarsch stehen wir wiederum

am Einstieg, und mit erwartungsvollem «Gwunder» steigen wir die Eisenleiter hinauf zum Band. Zuerst geht es bequem horizontal in der Westwand der Cima Brenta Alta. Doch plötzlich müssen wir steil ansteigen, Schneerinnen queren, um höher oben ein anderes Band zu erreichen, das in eine Scharte hinaufführt. Hinauf und hinunter — die Bänder verlaufen nicht an allen Türmen auf gleicher Höhe —, manchmal dankbar für Drahtseilsicherung, dann wieder fast auf den Knien, weil die Hohlkehle so niedrig ist, so bewegen wir uns voran. Bei einer Scharte gilt es ein steiles Firnfeld zu queren oder über ein schuhbreites Schneeband zu turnen. Leitern führen hinauf oder hinab, plötzlich geht's in eine tiefe Schlucht, dann wieder öffnen sich schwindelerregende Tiefblicke, alles im Banne steiler Türme wie die berühmte Guggia di Brenta: ein einzigartiges Erlebnis.

Nach einem Abstieg über eine senkrechte Leiter von 51 Sprossen finden wir endlich einen Picknickplatz. Zur Belohnung gibt es sogar Wein, hat doch Reini eine der gestern gestifteten Chiantiflaschen für heute reserviert. Etwa um 14 Uhr ist die eindrucksvolle Wanderung zu Ende. Bald passieren wir das Rif. Tucket (2272 m). Jetzt geht es direkt hinunter nach Vallesinella, zu den Autos. Das Erlebnis wirkt nach. Wir bewundern die Initiative, den Mut und die Ausdauer dieser italienischen Sektionen. Noch immer werden neue Varianten dieses Weges erstellt; höher oben (eine bei 3000 m am Gipfel der Cima di Brenta vorbei) und weiter unten. Wir stellen uns auch die Frage, ob so etwas in der Schweiz möglich wäre. Endlich, nach 10stündiger Wanderung, langen wir bei unsern Wagen an, und kurze Zeit danach stillen wir unsern Durst in Madonna di Campiglio. Es ist schon 17 Uhr. Wollen wir die gut einstündige Fahrt ins Val di Genova nach **Bedole** (1700 m) noch unternehmen, samt dem anschliessenden zwei- bis dreistündigen Aufstieg ins **Rifugio Mandrone** (2449 m)? Wir können ja die Rucksäcke auf einer Transportseilbahn hinaufbefördern lassen! Kurz entschlossen erfolgt die Abfahrt. Aber im Val di Genova weist das Strässchen während rund 14 km so viele Löcher auf, dass mit höchstens 15 km gefahren werden kann und wir so kurz vor 19 Uhr in Bedole ankommen. Neue Enttäuschung: die Seilbahn funktioniert nicht! Nach einem kleinen Imbiss treten aber trotzdem elf Unentwegte um 20 Uhr mit den schweren Säcken zum Aufstieg an — und nehmen den Weg tapfer unter die Füsse. Die andern finden Unterkunft in Bedole. Sie wollen schliesslich den morgigen Ruhetag vollständig geniessen. Nach etwas mehr als zwei Stunden: zwei Lichter — die Hütte? Nein, sie bewegen sich. Enttäuschung! Aber da rufen Stimmen. Kurze Zeit danach tauchen ein Mann und ein Knabe auf, mit Lichtern be-

waffnet, ausgeschickt von der Hüttenwartin, um uns den Weg zu weisen und «al più stanco» den Rucksack zu tragen! Doch keiner ist so müde. Erst nach einer langen $\frac{1}{2}$ Stunde erreichen wir endlich die Mandrone-Hütte. Fast 13 Stunden unterwegs heute mit schweren Rucksäcken! Aber wir werden weiterhin belohnt. Von 23 Uhr bis Mitternacht wird uns von der zuvorkommenden Hüttenequipe ein reichhaltiges Nachtessen in drei Gängen serviert! Und Betten gibt's mit weisser Wäsche! Wirklich ein ereignisvoller Tag!

Donnerstag, 11. 7.: Ruhetag! In vollen Zügen geniessen wir die Annehmlichkeiten dieses Berghauses: elektrisches Licht (der Generator im Gegensatz zu den beiden andern Hütten so weit entfernt, dass man ihn nicht hört), während der Nacht Notbeleuchtung in Gängen und Toiletten, bei den vier Lavabos Warm- und Kaltwasser, in den Gängen kleine Kehrichtpapiersäcke zur Selbstbedienung aufgehängt mit dem Aufdruck: ein Alpinist lässt nichts liegen! Ueberall grösste Ordnung und Sauberkeit, freundliche, aufmerksame Bedienung, ausgezeichnetes Essen, kurz: helvetischer Perfektionismus in Italien! Unwillkürlich stellt man Vergleiche an. Wir lassen es uns wohl sein, freuen uns, hier noch weitere zwei Nächte verbringen zu können. Das Wetter ist wiederum schön. Zum Mittagessen bei ausgezeichneten Pastasciutta sind auch die untengebliebenen Kameraden wieder zu uns gestossen. — Die vielen Seelein in der Umgebung locken zu kleinen Exkursionen. Etwa 200 m höher liegt der Lago Scuro, der, gerade am Auffrieren, einen Anblick wie bei uns manchmal der Märjelsee bietet. Unser Leiter Ernst nimmt in einem der Seelein sogar ein erfrischendes Bad (bei keinen 15 Grad!), findet diesmal aber ausnahmsweise keine folgsamen Kameraden!

Freitag, 12. 7.: Ganz ausnahms- und entgegenkommenderweise wird uns das Frühstück schon um 03.00 Uhr serviert. So können wir den langen Anmarsch zum **Adamello** (3554 m) schon $\frac{1}{2}$ Stunde später beginnen. Das Wetter ist schön, doch weht ein böiger, leider warmer Westwind, so dass der Schnee weich geblieben ist. Während mindestens 5 Stunden muss Edi uns eine Spur treten, oft bis zu den Waden einsinkend. Er meint später, er sei eigentlich nicht als Schneestampfer angestellt worden. Unter diesen Umständen sind wir froh, den Gipfel, der uns nur in der letzten Viertelstunde eine kleine Kletterei brachte, nach $7\frac{3}{4}$ Stunden (normal 5 Stunden) erreicht zu haben. Eine prachtvolle Aussicht belohnt uns. Beim Picknickhalt fällt uns das Gestein des Berges auf: eine Art grauer, nicht glänzender Tonalit mit bis faustgrossen dunkleren Einschlüssen. Zu Hause hat dann die geologische Karte aufgezeigt, dass das ganze Adamello-Presanella-Massiv erst in jüngster Erdzeit, nach den Alpen, als vulkani-

scher Ausbruch entstanden ist. Nach $12\frac{3}{4}$ Stunden sind wir wieder im wohnlichen Mandrone-Haus zurück.

Der letzte Abend vereinigt eine fröhliche und dankbare Tourengruppe, haben wir doch das vorgesehene Programm bei schönstem Wetter durchführen können. Viel Gesang unter Führung von Otto, Dankesworte von Tourenleiter Ernst an alle, die zum guten Gelingen beigetragen haben, zufriedene Gesichter, angeregtes Gespräch...

Zum Schluss drängt es den Berichterstatter, im Namen aller Teilnehmer noch einmal von Herzen zu danken. Er kann, auch bei sehr kritischem Sinn, nur Goldmedaillen austeilen. Ein erster Preis vorerst Petrus. Acht Tage schönsten Wetter! Nur am ersten Tag beim Aufstieg zur Hütte verschaffte er mit einem kleinen Spritzer den knirpsbewaffneten Kameraden die Genugtuung, ihr Utensil nicht vergebens mitgenommen zu haben. Eine weitere Goldmedaille unsern beiden Leitern, die ein ausgezeichnetes Programm ausgeheckt haben. Im Ausland eine Tourenwoche zu organisieren ist sicher nicht einfach. Die grosse Zahl von Anmeldungen (31), die eine Zweiteilung nötig machte, hat ihnen gezeigt, wie sehr ihr Programm Anklang gefunden hat. Dass wir während der acht Tage zweimal bei den Hüttendislokationen zu den Autos abstiegen und so die Rucksäcke umpacken konnten, war sicher für alle angenehm. Ernst (68), in jugendlichem Elan immer voran, hat alle organisatorischen Fragen sehr gut gelöst, und Othmar (66), der technische Leiter, unermüdlicher Hüttenwegverbesserer und Hilfhüttenwart, war uns ein unentbehrlicher Kamerad. Den beiden ein ganz grosses Dankeschön! — Goldmedaille auch unserem Führer Edi (63). Sein uns Senioren sehr gut angepasstes Tempo, sein umsichtiges Verhalten — er dachte an Kleider, Brillen, «Entlastungen» — waren uns allen eine grosse Hilfe und trugen viel zum genussreichen Erleben der Touren bei. — Ein weiterer erster Preis — und es wird nur allzuoft vergessen — unsern Autofahrern. Es ist nicht selbstverständlich, dass sich für eine so weite Reise immer wieder Kameraden finden, die ihr Auto und sich selbst für eine bescheidene Entschädigung zur Verfügung stellen. Die letzte Goldmedaille gebührt sicher allen Teilnehmern. Während acht Tagen kein ungeduldiges Wort, dafür viel Gesang, Fröhlichkeit und Humor. Da ist nicht nur der Bergsteiger voll auf die Rechnung gekommen!

R. Schori

Zweite Gruppe

Unter der Leitung von Fritz Brechbühler und ohne Bergführer hat eine zweite, elf Teilnehmer zählende Gruppe das nämliche Programm zur gleichen Zeit durchgeführt wie die erste. Wegen Raummangel und um Wie-

derholungen zu vermeiden, kann über ihre Erlebnisse nur kurz zusammenfassend berichtet werden. Ihre Besteigungen begann diese Gruppe im Adamellogebiet. Sie wechselte von hier ins Brentamassiv und abschliessend zur Presanella hinüber. Für den Hinweg wählte sie den Transport durch Lötschberg und Simplon und auf der Autobahn über Mailand—Bergamo—Brescia, dann die Strasse entlang dem Gardasee und durch das malerische Tal der Sarca hinein ins Val di Genova. Mit dem Seilbahntransport der Rucksäcke von Bedole zum Rifugio Mandrone hinauf hatte sie mehr Glück als vier Tage später die Kameraden der andern Gruppe. Am zweiten Tag wurde die Punta di Lago Scuro (3160 m) erstiegen, die unmittelbar südlich des Tonalepasses in der Verbindungskette zwischen Presanella und Adamello liegt und den Bergsteigern einen vorzüglichen Ueberblick über das für sie neue Tourengebiet bot. Den Adamello gingen unsere elf Senioren nach dem Anmarsch über den Gletscher vom Südfuss der Gipfelpyramide an, um dann über den Ostgrat abzusteigen. Sie haben auch alle Tourenziele der folgenden Tage ohne Zwischenfall erreicht, was angesichts ihrer Bergtüchtigkeit und des guten Wetters nicht verwundert, aber doch hervorgehoben werden darf. Reich befrachtet mit den vielfältigen Eindrücken, die das Welschtirol zu vermitteln vermag, kehrten die Teilnehmer am Wochenende über Tonale-, Aprica- und Berninapass gesund, munter und dankbar für das Erlebte zu den heimischen Penaten zurück. E. L.

SENIORENTOUR BESSO 3668 m

17./18. August 1974

10 Teilnehmer, Leiter: Ruedi Bigler, Führer: J.-J. Theytaz

Die Verschiebung um acht Tage hat sich gelohnt. Bei strahlendem Wetter nehmen wir den fünfständigen Weg von Zinal nach Mountet in Angriff. Ein letzter Trunk im schön gelegenen «Bergwirtschäftli» von Petit Mountet mit Blick auf unsern Berg gibt uns wieder «Schpeuz». Eine Anschrift an der Hüttenwand weist darauf hin, dass der Weiterweg nur geübten Berggängern zu empfehlen sei. Tatsächlich ist die schmale Wegspur entlang der Moräne und die Traversierung des Glacier de Zinal nicht ungefährlich. (Dies besonders bei etwaigem Wetterumschlag.)

Doch landschaftlich wird da allerhand geboten. Was sollen wir mehr bewundern: die nach und nach aus ihren Kulissen tretenden Bergriesen? Gruppen von Glockenblumen und Arnika, welche gleich kleinen Oasen in Schutt und Staub noch zu bestehen vermögen? Die sonnengebräunten Mädchen und Frauen, welche im Badekostüm an uns vorbei

(leider) talwärts ziehen? Dieser reizende Unfug ist hier besonders stark verbreitet!

In der Cabane Mountet, einem Schmuckstück der Section des Diablerets, sind wir sehr gut gepflegt und aufgehoben.

Gerne stimmen wir dem Vorschlag unseres sympathischen jungen Führers zu, morgen im Aufstieg den Westgrat zu begehen. Der Anmarsch, noch in der Dämmerung, über Hänge mit groben Felsblöcken stellt nicht geringe Anforderungen an Kopf, Reaktionsvermögen und Beine. Aber dann am Grat folgt schönste Genussklettere. Stets findet die abtastende Hand irgendwo einen kleinen, aber sichern Griff. Für uns zuletzt Angekommene ist die Gipfelrast etwas kurz. Aber wozu schleppt man schliesslich 1 kg Fotoapparat da hinauf? Zu Hause werden wir noch oft vom Fauteuil aus das herrliche Panorama vom Besso in Dias bewundern: vom Weisshorn über Zinalrothorn, Obergabelhorn bis hinüber zur Dent Blanche und zum Grand Cornier

Führer und Tourenleiter möchte ich für weitere Bergfahrten bestens empfehlen. E. H.

Die Ecke der JO

SAC-FEST

Wie ihr wisst, veranstalten wir dieses Jahr keinen eigenen JO/JG-Abend. Dafür sollten wir am SAC-Fest stark vertreten sein, möchte Sämti Ruchti doch mit sangfreudigen Burschen und Mädchen eine Darbietung einstudieren. Er beginnt damit am ersten Freitag im Oktober im Clublokal. Wir möchten einige Helfer zum Dekorieren des Casinosaales und für kleinere Arbeiten während des Festes beanspruchen. Beachtet bitte auch die Anschläge im Clublokal. Wir erwarten ein frohes Mitmachen.

Samuel Ruchti
Kurt Wüthrich

JO-MATERIAL

Bringt bitte **alles JO-Material** zwecks Kontrolle und Neuordnung bis **Anfang November** ins Clublokal zurück. Es ist auch in eurem Interesse.

Rucksackerläsete

Auf vielseitigen Wunsch machen wir eine «Rucksackerläsete» am **Klausentag, Freitag, den 6. Dezember**, im Clublokal. Diavorträge, die länger als 1/2 Stunde dauern, sollten mir vorangemeldet werden. Vielleicht lässt sich im Rucksack auch etwas anderes finden als Dias.

JO-Chef
Kurt Wüthrich